

# Die Wiege des Polosports

In Manipur im Nordosten Indiens ist das Reiterspiel ein Volkssport

**Stefan Mentschel**

**Reiterspiele mit Ball und Schläger gab es in vielen Teilen der Welt. Doch als die Wiege des modernen Polosports gilt Manipur. Englische Kolonialoffiziere hatten das Spiel Mitte des 19. Jahrhunderts in der Region entdeckt und weiterentwickelt. Nach Ende der Kolonialzeit fristete Polo in Manipur lange ein Schattendasein. Inzwischen geht es mit dem Mannschaftsspiel hoch zu Ross aber wieder aufwärts. Beleg dafür ist ein internationales Turnier, zu dem auch eine deutsche Mannschaft in den Nordosten Indiens reiste.**

**D**ie Zuschauer sind aus dem Häuschen. Mit Sprechchören und tosendem Applaus feuern sie die Heimmannschaft an. Immer wieder stürmen die Gastgeber aufs gegnerische Tor und markieren einen Treffer nach dem anderen. Den überforderten Gästen bleibt kaum Zeit zum Durchatmen. Erst als es die Gastgeber ruhiger angehen lassen, ergeben sich Chancen. Doch das tut der prächtigen Stimmung auf den Tribünen keinen Abbruch.

Schließt man für einen Moment die Augen, fühlt man sich wie in einem europäischen Fußballstadion, wo eine Spitzenmannschaft ein unterklassiges Team wegputzt. Doch im Stadi-

on Mapal Kangleibung von Imphal, der Hauptstadt des indischen Bundesstaates Manipur, stehen sich berittene Sportler gegenüber. Denn hier wird Polo gespielt.

Knapp 2000 Menschen verfolgen an diesem Tag Ende 2012 das einseitige Match, in dem Team Manipur eine tapfer kämpfende Auswahl aus Deutschland mit 14 zu 5 bezwingt. Mit dem Sieg hat sich Manipur für das Halbfinale eines internationalen Polo-Turniers qualifiziert, zu dem neben den Deutschen auch Mannschaften aus England, Frankreich und Thailand sowie eine gesamtindische Auswahl nach Imphal gereist sind.

## Angespannte politische Lage

Für die Organisatoren ist das etwas Besonders. „Es ist das erste Turnier seit mehr als zwölf Jahren“, sagt Ranjit Singh, Vizepräsident des Verbandes für Pferdesport und Polo in Manipur (*Manipur Horse Riding and Polo Association*, MHRPA). Die Idee dazu sei ein Jahr zuvor gemeinsam mit Vertretern der renommierten *Hurlingham Polo Association* aus der Grafschaft Oxfordshire entstanden. „Die Engländer haben sofort ihre Teilnahme zugesagt und weitere Teams mobilisiert“, berichtet Singh. Am Ende habe man sogar Australiern und Südkoreanern absagen müssen, da Imphal nicht die Hotelkapazitäten für so viele internationale Gäste habe.

Ein Grund für die lange Turnierpause und die mangelhafte touristische

Spielszene des Vorrundenspiels zwischen den Mannschaften aus Deutschland und Manipur, November 2012.

Bild: Stefan Mentschel



Infrastruktur ist die angespannte politische Lage in der Region an der Grenze zu Myanmar, dem früheren Burma. Seit 1949 gehört Manipur zu Indien. Fast genauso lange kämpfen Einheimische gegen den aus ihrer Sicht erzwungenen Anschluss des früheren Königreiches, das auf eine 2000 Jahre alte Kultur- und Zivilisationsgeschichte zurückblicken kann.

In den letzten Jahrzehnten ist der Konflikt in Manipur immer vielschichtiger geworden. Inzwischen sind Dutzende bewaffnete Gruppen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit und politischer Ausrichtung aktiv. Die Großen kämpfen nach wie vor für die Unabhängigkeit ihres Staates von Indien. Kleinere streiten für mehr Selbstbestimmung einzelner Gebiete und Volksgruppen. Um die unübersichtliche Lage einigermaßen unter Kontrolle zu halten, sind neben der örtlichen Polizei Zehntausende Sicherheitskräfte des indischen Innenministeriums und Soldaten der Armee im Einsatz.

Der Konflikt, der nach Ansicht von Beobachtern bislang mehr als 20.000 Menschenleben gefordert hat, war auch Ursache für jahrzehntelange Zugangsbeschränkungen in die Region. So brauchten Ausländer noch 2010 eine schriftliche Erlaubnis des indischen Innenministeriums, um nach Manipur reisen zu können. Das Antragsverfahren konnte mehrere Wochen dauern. Inzwischen fahren Landes- und Zentralregierung einen weniger restriktiven Kurs. Die Besuchsbestimmungen wurden gelockert. Internationale Gäste brauchen keine Genehmigung mehr für die Einreise, die Registrierung am Flughafen von Imphal reicht aus.

### ***We gave the World the Game of Polo***

Auch der Polo-Sport hat davon profitiert. „Wir sind sehr froh, endlich wieder Polo-Freunde aus aller Welt bei uns begrüßen zu können, schließlich

Oben: Ranjit Singh, Vizepräsident des Verbandes für Polo und Pferdesport in Manipur (*Manipur Horse Riding and Polo Association, MHRPA*)

Unten: Günter Kiesel, Kapitän der deutschen Auswahl

Bilder: Stefan Mentschel

ist Manipur die Wiege dieses Spiels“, sagt Singh. „Nach unserer königlichen Chronik wurde Polo hier unter dem Namen *Sagol Kangjei* schon vor über 2000 Jahren gespielt. Das Stadion Mapal Kangjeibung gilt als ältester Spielort der Welt. Wer hier zu Zeiten des Königs erfolgreich war, gewann dessen Gunst und Ansehen in der Gesellschaft.“

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Spiel dann nach Aussage Singhs von britischen Kolonialoffizieren in der Region Cachar entdeckt, die heute zum Bundesstaat Assam gehört. Mitglieder des manipurischen Königshauses, darunter mehrere Prinzen, hatten sich nach einer burmesischen Invasion dorthin zurückgezogen. Als Zeitvertrieb wurde *Sagol Kangjei* gespielt. „Die Briten sahen das für sie unbekanntes Reiterspiel mit Schläger und Ball, erlernten es und gründeten schon 1859 in Cachar den ersten Poloclub der Welt.“

„Polo wurde aber auch in anderen Teilen der Erde gespielt“, weiß Günter Kiesel, Kapitän der deutschen Turnierauswahl. „Es gibt Aufzeichnungen, dass etwa in Persien Reiterspiele stattgefunden haben, die mit unserem heutigen Polo verwandt sind.“ Kiesel beruft sich dabei auf das 1941 erschienene Buch „Asiatische Reiterspiele“ des umstrittenen deutschen Sportfunktionärs Carl Diem. „Er (Diem) hat intensiv zu dem Thema geforscht und schreibt am Schluss des Buches: Der Ursprung des Polos verliert sich im Dunkel der Gezeiten.“

Ungeachtet dessen sei inzwischen jedoch historisch erwiesen, dass das moderne Polo seinen Ursprung tat-



sächlich in Manipur gehabt habe, erläutert Kiesel. „Die Engländer haben das Spiel bei Einheimischen gesehen. Sie haben es nach England gebracht und dort zu dem Sport entwickelt, den wir heute betreiben.“ Vor diesem Hintergrund könne man auch dem Slogan der Turnierveranstalter voll und ganz zustimmen: *We gave the World the Game of Polo.*<sup>1</sup>



Anzeigentafel mit dem Endstand des Turnierfinals zwischen der Mannschaft aus Manipur und einer gesamtindischen Auswahl

Bilder: Stefan Mentschel

### Ohne Pferde kein Polo

Doch trotz der langen Tradition gewinnt Polo erst seit kurzer Zeit wieder an Stellenwert in Manipur. Vorausgegangen waren Jahrzehnte des Niedergangs, die mit der Abschaffung der Monarchie und dem Beitritt zur Indischen Union begonnen hatten. Ein Grund: Pferde waren nur am königlichen Hof gezüchtet und gehalten worden. Ohne den König fehlten die Ressourcen dafür. „Und wo es keine Pferde gibt, da gibt es auch kein Polo“, berichtet Singh.

Sein 1977 gegründeter Verband versucht dem entgegenzusteuern. „Wir haben ein Gestüt aufgebaut und wollen die Anzahl der Pferde erhöhen“, sagt der ehemalige Oberstleutnant der indischen Armee, der wie alle Funktionsträger der MHRPA ehrenamtlich arbeitet. Im Fokus stehe die Aufzucht des mittelgroßen Manipuri Ponys. Diese traditionelle einheimische Rasse sei zeitweise vom Aussterben bedroht gewesen. „Derzeit haben wir 96 Ponys. In drei Jahren sollen es 200 sein.“

### Heimsieg vor 3000 Zuschauern

Die Pferde seien der Hauptunterschied zu anderen Spielorten, berichtet Günter Kiesel. Zwar werde auch in Manipur mit vier Spielern nach den britischen *Hurlingham*-Regeln gespielt. Die im weltweiten Vergleich jedoch kleineren Ponys veränderten den Charakter des Spiels. „Natürlich eignen sich die

wendigen Tiere besser für Polo, aber wir mussten uns erheblich umstellen, denn kleinere Pferde bedeuten auch kürzere Stöcke mit anderem Schlagverhalten“, erklärt der 67-jährige Veteran vom Poloclub Landsberg-Ammersee und lacht. Denn: Eine Ausrede für die „wenig überzeugenden“ Resultate seines Teams solle das nicht sein.

Auch die anderen Turnierteilnehmer taten sich schwer in Imphal. Frankreich scheiterte wie Deutschland in der Vorrunde, Thailand und England im Halbfinale. Das Endspiel bestritten Manipur und eine Auswahl des indischen Polo-Verbandes IPA<sup>2</sup>, dessen Zentren die Hauptstadt Delhi sowie die Metropolen Mumbai und Kolkata sind. Ein Chance hatten die indischen Topspieler gegen die gut eingespielte Heimmannschaft allerdings nicht: Manipur gewann das Finale zur Freude von mehr als 3000 Fans im Stadion deutlich mit 15 zu 5.

### „Wir wollen international erfolgreich sein“

Am Ende der Turnierwoche waren jedoch alle zufrieden. „Die Gastfreundschaft, die wir hier genossen haben, war umwerfend“, sagt Günter Kiesel – auch im Namen der deutschen Delegation. Alle hätten sich willkommen und sicher gefühlt. Neben Kiesel gehörten Wolfgang Kailing, der Vorsitzende des niedersächsischen Poloclubs Hannover, Alexander Piltz vom

Rheinpolo Club Düsseldorf und Philipp Fürst Stolberg-Wernigerode aus Vogelsberg bei Frankfurt am Main zum Team.

Kiesel zeigt sich auch vom großen Engagement der MHRPA beeindruckt. Trotz aller Unwägbarkeiten hätten es die Verantwortlichen in den letzten Jahren geschafft, Polo wieder zu einem Volkssport in Manipur zu machen. Der Zuspruch der Fans und die großartige Stimmung auf den Rängen sei Beweis dafür, so Kiesel. Nirgendwo auf der Welt hätten er und seine Mannschaftskameraden bislang vor so vielen fachkundigen und begeisterten Zuschauern gespielt.

„Das Lob freut uns“, sagt Ranjit Singh und hofft auf eine baldige Neuaufgabe des Turniers. Er hat aber noch einen anderen Wunsch: „Wir wollen, dass unsere Spieler auch bei Polo-Wettkämpfen in ganz Indien und im Ausland erfolgreich sind.“ Noch sei das Zukunftsmusik, denn so wie die ausländischen Spieler in Manipur Probleme mit den einheimischen Ponys gehabt hätten, hätten seine Spieler keine Spielpraxis auf großen Pferden. „Wir bemühen uns, ein paar Tiere fürs Training zu beschaffen. Solange wir die nicht haben, können wir nicht mithalten“, bekräftigt Singh, um lachend hinzuzufügen: „Aber wenn es einmal soweit ist, dann können wir es mit jeder internationalen Spitzenmannschaft aufnehmen.“

### Zum Autor

Stefan Mentschel ist Politikwissenschaftler, freier Autor und Journalist. Seit 2006 lebt und arbeitet er in Neu Delhi.

### Endnoten

<sup>1</sup>Wir haben der Welt das Polo-Spiel geschenkt

<sup>2</sup>Indian Polo Association